

## Spielregeln und Hinweise zu einem literaturwissenschaftlichen Seminar

Literaturwissenschaft ist eine *techné*, d. h. sie beruht auf bestimmten Fähigkeiten und Kunstfertigkeiten, ist aber grundsätzlich auch ein Handwerk, das man erlernen und einüben kann. Ein literaturwissenschaftliches Seminar kann daher nicht allein in der Vermittlung von literarischen, literaturhistorischen oder literaturtheoretischen Inhalten bestehen. Vielmehr werden darin Verfahren der Analyse literarischer Texte und die Dokumentation dieser Lektüren gemeinsam erprobt und diskutiert. Die einzelnen Sitzungen leben von der Mitarbeit aller Beteiligten, die sich durch mündliche und schriftliche Diskussionsbeiträge aktiv in das Seminar einbringen und die Erträge für die Erarbeitung eigener Fragestellungen und weiterer Themen- und Problemkomplexe nutzen. Schon der Etymologie nach besteht der Sinn und Zweck eines Seminars (> lateinisch ›semen‹ = ›Samen‹) nicht zuletzt darin, eine möglichst fruchtbare Diskussions-, Denk- und Lernkultur zu etablieren und kultivieren.

Zu diesem Zwecke sollten sich die Seminarteilnehmer möglichst früh in die Thematik einarbeiten, auch um sich über ihre jeweiligen Interessen (z. B. »Zolas Bild des Arbeiters«), Fragen (z. B. »Kann man Zolas *Rougon-Macquart* auf eine politische Position festlegen?«) oder etwaige Verständnisschwierigkeiten (»Was ist überhaupt gemeint, wenn von Zolas ›Naturalismus‹ die Rede ist?«) klar zu werden. Unbedingte Voraussetzung ist die Lektüre der behandelten Texte vor Semesterbeginn und eine erneute Lektüre thematisch einschlägiger Textpassagen vor der jeweiligen Sitzung. Diskussionsgrundlage ist in der Regel der Text im Original. Sollten Sie der Meinung sein, dass Ihre Fremdsprachenkenntnisse für eine Lektüre des Originals nicht ausreichen, können Sie bei der Vorbereitung Übersetzungen hinzuziehen. Sie sollten aber über Grundkenntnisse der Sprache des Primärtextes verfügen, um der Diskussion folgen und idealerweise auch Stärken und Schwächen der benutzten Übersetzung beurteilen zu können. Darüber hinaus sollten Sie sich das für das Verständnis dieser Texte notwendige Überblicks- und Hintergrundwissen aneignen. Dies kann mithilfe von Nachschlagewerken, den Literaturhinweisen des Dozenten, aber auch durch den Besuch thematisch verwandter Vorlesungen geschehen. Unterricht, Skripten und Lehrbücher können ein systematisches Selbststudium nicht ersetzen, sondern sollen ihnen dabei behilflich sein.

Ein literaturwissenschaftliches Seminar besteht in der Konfrontation Ihrer eigenen Lektüren mit denjenigen der anderen Studenten, aber auch mit Forschungsliteratur oder theoretischen Modellen, die zum Verständnis der behandelten Texte beitragen können. Dies setzt insbesondere die Ausbildung, Weiterentwicklung und Perfektionierung dreier Fähigkeiten voraus: LESEN, REDEN und SCHREIBEN.

1. LESEN: Lektüre ist ein aktiver Prozess und eine Fähigkeit, die es zu schulen, zu hinterfragen, aber auch immer wieder zu verändern oder zu verfeinern gilt. Gerade die Lektüre fremdsprachlicher Texte führt uns, insbesondere wenn sie aus historisch, räumlich oder kulturell entfernten Kontexten stammen, die Voraussetzungen vor Augen, die zum Verständnis eines Textes notwendig sind, auch wenn es noch so oberflächlich und kontingent ist. Sie zwingt uns dazu, Verfahren der Übersetzung und der Übertragung auszubilden, Lücken zu schließen, Kohärenz zu stiften oder auch Inkohärenzen und Unstimmigkeiten eines Textes zu erkennen und ›auszuhalten‹ – nicht zuletzt, um uns auf diese Weise über unsere Lesegewohnheiten und Lektüerverfahren klar zu werden und diese gegebenenfalls kritisch zu hinterfragen. Werden Sie dennoch auch bei widerständigen Texten nicht müde, sich um eine Form der Aneignung zu bemühen. Beziehen Sie gegebenenfalls Wörterbücher, Lexika, Kommentare aber auch Ihnen bereits vertraute literaturwissenschaftliche Analysekatoren wie Gattungskonventionen, die Analyse von Sprechsituationen und Sprechakten oder rhetorische Figuren in Ihre Textarbeit ein. Dokumentieren Sie die Eindrücke und Ergebnisse Ihrer Lektüre durch Notizen im Text, in kurzen

Kommentaren oder Dossiers und vor allem: Sprechen Sie mit anderen Lesern über Ihre Lektüren.

2. REDEN: Die Seminarsitzungen leben von unterschiedlichen Formen der Mündlichkeit, deren Beherrschung, anders als häufig angenommen, nicht naturgegeben ist, sondern ausgebildet und eingeübt werden muss. Das geschieht zum einen durch die Präsentation der eigenen Lektüre und Textarbeit in Referaten, zum anderen durch die Diskussion von Texten und Interpretationen im Seminar.

Ein **Referat** sollte den anderen Teilnehmern den Einstieg in das Thema der jeweiligen Sitzung erleichtern. Dazu präsentieren Sie relevante Informationen und theoretische Modelle, die für das Verständnis des behandelten Problems oder der Fragestellung der Seminarsitzung notwendig sind, vor allem aber Arbeitshypothesen und Interpretationsansätze in einem **ausformulierten Thesenpapier, das drei Tage vor der jeweiligen Sitzung an die Seminarteilnehmer versandt bzw. im Webseminar bereitgestellt wird**. Das Thesenpapier erhält ferner die Stellenangaben der Textstellen, auf die Sie sich beziehen und auf die Sie den Fokus der Seminare Diskussion richten wollen. Informationen zur Thematik und möglichen Fragestellungen der Sitzung erhalten Sie ebenso wie Literaturhinweise auf Nachfrage in meiner Sprechstunde. In der Seminarsitzung selbst fassen Sie Ihre wichtigsten Ergebnisse und Funde noch einmal pointiert (**in maximal 10 Minuten!**) zusammen, um in die Diskussion einzuführen. Anschließend moderieren Sie die gemeinsame Lektüre der von Ihnen ausgewählter Textpassagen. Idealerweise haben Sie dazu bereits diskutierfähige Interpretationsansätze entwickelt.

In den Seminare Diskussionen geht es nicht nur darum, selbst literaturwissenschaftlich sprechen, argumentieren und zitieren zu lernen und sich in der Kunst der Verfertigung der Gedanken beim Sprechen zu üben. Ebenso wichtig ist es, genau zuzuhören, sich auf scheinbar abwegige oder auf den ersten Blick uninteressante Gedankengänge einzulassen und die Hinweise und Argumente des anderen in die eigene Argumentation einzubeziehen oder aber die Argumentation des anderen durch eigene Funde und Arbeitshypothesen zu unterstützen, konstruktiv zu hinterfragen oder zu modifizieren. Idealerweise beschränken sich diese Diskussionen nicht auf den Seminarraum, sondern werden auch außerhalb weitergeführt: in Referat- und Lektüreguppen, im Virtuellen Seminarraum (siehe unten), bei Workshops und Summerschools oder auch bei informellen Treffen und gemeinsamen Aktivitäten.

3. SCHREIBEN: Das Schreiben wissenschaftlicher Texte bildet in der Regel die maßgebliche Qualifikation für den Erwerb von Scheinen, Credit Points und akademischen Abschlussgraden. Gerade deshalb ist es wichtig, dass Sie diese Fähigkeit stetig praktizieren und üben – und zwar nicht nur im Rahmen von Klausuren, Seminar- und Abschlussarbeiten, sondern bereits in einem früheren Stadium: durch das Verfertigen von Exzerpten und Notizen, durch Mitschriften in Vorlesungen oder Vorträgen und durch die Ausformulierung von Ideen, Fragen oder Interpretationsansätzen in kürzeren Texten wie Emails, Thesenpapieren oder persönlichen Notiz- und Zettelsammlungen. Diese Notizen sollen Ihre Lektüren dokumentieren und Ihnen helfen abstrakte Problemkomplexe zu erschließen und auszuformulieren.

Um etwaigen Schreibblockaden vorzubeugen und zur Erweiterung der Seminare Diskussion werden die jeweiligen Sitzungen über die Referate hinaus durch **schriftliche Kurzkommentare** vorbereitet, **welche die Seminarteilnehmer spätestens am Abend vor der Seminarsitzung im Diskussionsforum des Virtuellen Seminarraums posten**. Die Form dieser Kommentare, die in der Regel ca. 5-10 Sätze umfassen, ist frei. Sie können beispielsweise Eindrücke und Ergebnisse Ihrer Lektüre dokumentieren, Verständnisprobleme artikulieren und klären helfen oder mögliche Themen und Problemhorizonte für die Seminare Diskussion anreißern.

Abschluss, vielleicht sogar Krönung jedes Seminars ist die **schriftliche Hausarbeit**, die thematisch an die Referate anschließen kann, aber nicht muss. Kommen Sie zur Besprechung und Festlegung eines Themas bitte rechtzeitig in meine Sprechstunde, wo ich Ihnen gegebenenfalls auch gerne bei der Formulierung eines geeigneten Themas und/oder Arbeitstitels behilflich bin. Idealerweise geht die Fragestellung Ihrer Hausarbeit aus einem Problem hervor, auf das Sie bei Ihren Lektüren und Recherchen oder in der Seminare Diskussion gestoßen sind. Erfahrungsgemäß kann man dieses Problem und das Textkorpus, anhand dessen Sie diesem nachgehen wollen, nicht stark genug eingrenzen. Am besten Sie stellen die Fragestellung Ihrer Hausarbeit noch vor der Recherche und Niederschrift in einem **einseitigen Kurzexposé** dar, in dem Sie den Gegenstand, den Problemhorizont, das Textkorpus und das Vorgehen bzw. die Methodik Ihrer Arbeit skizzieren. Dieses Kurzexposé, das Sie mit mir, aber auch mit Ihren Kommilitonen besprechen können, dient gleichzeitig als ein erster Entwurf der Einleitung, der in der Regel während und nach der Niederschrift der Arbeit mehrfach über- und umgearbeitet wird.

Hilfreich könnten ferner die folgenden Bücher sein:

Umberto Eco, *Come si fa una tesi di laurea*, Milano 1977 (dt. *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*, Heidelberg 1998, diverse Auflagen; enthält Hinweise, die nicht nur für das Verfassen einer Abschlussarbeit, sondern für alle wissenschaftlichen Arbeiten gelten).

Wayne C. Booth/Gregory G. Colomb/Joseph M. Williams, *The Craft of Research*, Chicago und London 1995 (diverse Auflagen).